



Artensteckbrief

Steppengrashüpfer (*Chorthippus vagans*)

Stand: 2020



Artensteckbrief

Steppengrashüpfer

Chorthippus vagans (EVERSMANN, 1848)



Planungsgesellschaft
Natur & Umwelt mbH

Hamburger Allee 45
D-60486 Frankfurt am Main
Telefon: 069 - 95 29 64 – 0
E-Mail: mail@pgnu.de

PGNU

PLANUNGSGESELLSCHAFT
NATUR & UMWELT mbH

Auftraggeber: Hessisches Landesamt für Naturschutz, Umwelt und Geologie (HLNUG)

Stand: 12.11.2020

Auftraggeber:

HLNUG (Hessisches Landesamt für
Naturschutz, Umwelt und Geologie)
Europastr. 10
35394 Gießen

Bearbeitung:

Dipl.-Biogeogr. David Roderus

INHALTSVERZEICHNIS

1	Allgemeines	2
2	Biologie und Ökologie	2
3	Erfassungsverfahren.....	3
4	Allgemeine Verbreitung	3
5	Bestandssituation in Hessen	4
6	Gefährdungsfaktoren und –ursachen	4
7	Grundsätze für Erhaltungs- und Entwicklungsmaßnahmen.....	5
8	Literatur	5

1 ALLGEMEINES

Der Steppengrashüpfer (*Chorthippus vagans*) ist vermutlich sibirischer Herkunft und kann besser an seinem Gesang als an der Morphologie bestimmt werden. Durch seine hohe Trockenresistenz ist der Grashüpfer vor allem in trockenen und warmen Gebieten zu finden, wo er v.a. auf sandigen Standorten und exponierten Felsköpfen vorkommt (Detzel 1998). Die Verbreitung in Deutschland ist eher zerstreut, jedoch ist die Art sowohl im Norden als auch im Süden zu finden (DGfO 2020).

Ein morphologisches Merkmal des Steppengrashüpfers ist das ovale Tympanalorgan. Seine Vorderflügel reichen nur bis zu der Abdomenspitze und der hintere Bereich des Hinterleibs ist dorsal orange eingefärbt. Außerdem weist *C. vagans* geknickte weiße Seitenkiele auf. Der Gesang der Art ist 20 m weit hörbar und besteht aus kratzenden und gleichförmigen Lauten. Dabei singt das Männchen in Intervallen, die in ihrer Länge von 3 bis 15 Sekunden variieren können (Schlumprecht & Waeber 2003).

2 BIOLOGIE UND ÖKOLOGIE

Der xerothermophile Steppengrashüpfer bevorzugt vor allem trockene und wärmebegünstigte Standorte, welche bei Nacht nur in geringem Maße abkühlen und tagsüber eine hohe Sonneneinstrahlung mit hohen Maximaltemperaturen aufweisen. Besiedelt werden Bereiche mit starker Hangneigung, trockenem Untergrund und offenen Bodenstellen, wie sie v.a. auf sandigen Standorten und exponierten Felsköpfen zu finden sind (Detzel 1998). Ein weiterer beliebter Lebensraum sind Wälder mit Lichtungen oder Waldränder, wobei im Idealfall auch diese Lebensräume von Felsen durchsetzt sind und generell xerotherme Waldrandstrukturen aufweisen (Schlumprecht & Waeber 2003).

Die Nahrung des Steppengrashüpfers besteht hauptsächlich aus verschiedenen Arten von Gräsern. Besonders beliebt sind hierbei die Draht-Schmiele (*Deschampsia flexuosa*), der Schafschwingel (*Festuca ovina*) und die Aufrechte Tresse (*Bromus erectus*). Neben den Gräsern konnte zusätzlich auch der Verzehr von Moosen oder Flechten beobachtet werden.

In der Paarungszeit zeichnen sich die Männchen durch ein aktives Durchstreifen des Habitats aus. Die Weibchen hingegen sitzen ruhig zwischen Gräsern und können sich auch leicht zwischen Blättern und Ästen verstecken. Die Männchen stoßen einsilbige Laute aus, jedoch wird der Gesang immer wieder unterbrochen. Falls Kurzreihen in unregelmäßiger Form auftreten, gehören diese zum Rivalengesang des Männchens.

Nach der Paarung legt das Weibchen die Eier in 1,5 cm Tiefe ab. Die Eier zeichnen sich durch eine sehr hohe Trockenresistenz aus, können sich jedoch auch bei hoher Feuchtigkeit entwickeln (Detzel 1998). In einem Eipaket befinden sich zwei bis zehn andere Eier. In ihrer Entwicklung durchlaufen die Larven vier Larvenstadien. Anfang bis Mitte Juli häuten sich die Larven ein letztes Mal (Schlumprecht & Waeber 2003). Die erwachsenen Tiere konnten dann bis spätestens Anfang November nachgewiesen werden (Detzel 1998).

	<p>Abb. 1: Ein morphologisches Merkmal des Steppengrashüpfers ist das ovale Tympanalorgan. Es ist im Feld jedoch nur mit einer Lupe zu erkennen (S. Stübing).</p>
	<p>Abb. 2: Die Vorderflügel von <i>Ch. vagans</i> reichen nur bis zu der Abdomenspitze und der hintere Bereich des Hinterleibs ist dorsal orange eingefärbt (C. Gelpke).</p>

3 ERFASSUNGSVERFAHREN

Aufgrund seiner morphologischen Ähnlichkeit mit anderen *Chorthippus*-Arten ist *Chorthippus vagans* am besten anhand seines Gesanges zu erfassen. Jedoch ist auch dieser – insbesondere in Anwesenheit anderer Männchen – nur recht kurz und nur mäßig laut. Es lohnt sich, in geeigneten Habitaten daher auch, einzelne Tiere zu fangen und in der Hand zu bestimmen. Ein morphologisches Merkmal des Steppengrashüpfers ist das ovale Tympanalorgan.

4 ALLGEMEINE VERBREITUNG

Der Steppengrashüpfer ist eine euroasiatisch-verbreitete Art mit vermutlich sibirischer Herkunft. Die Art kommt in ganz Mittel- und Südeuropa vor. Die nördliche Grenze der Ausbreitung ist in Dänemark. Im Westen ist die Art in Großbritannien, im Süden in Portugal und Italien und schließlich im Osten in Polen, Ungarn, in der Türkei bis nach Russland, Kasachstan und Sibirien zu finden. In Skandinavien und Nordrussland fehlt die Art (Schlumprecht & Waeber 2003, Detzel 1998).

In Deutschland ist der Steppengrashüpfer in den meisten Bundesländern bekannt, jedoch sind die Vorkommen eher zerstreut. In den Bundesländern Rheinland-Pfalz, Bayern und Baden-Württemberg befindet sich eine höhere Dichte an Vorkommen (DGfO 2020). Auf der Roten Liste Deutschland ist die Art als gefährdet aufgelistet.

5 BESTANDSSITUATION IN HESSEN

In Nordhessen ist die Art einzige aus dem Ederseebereich bekannt, wo sie die besonders warmen und trockenen Steilhänge des Sees bewohnt. In Südhessen kommt Art besonders im Rheingau-Taunus-Kreis und in den Sandgebieten entlang der Bergstraße vor (Stübing & Hundertmark 2018). Auf der Roten Liste Hessen ist die Art ebenfalls als gefährdet gelistet.



Abb. 3: Felskuppen/-nasen ohne Bewuchs werden ebenso besiedelt (A. Dettinger-Klemm).

6 GEFÄHRDUNGSFAKTOREN UND –URSACHEN

Insgesamt sind folgende hauptsächliche Gefährdungsfaktoren zu nennen (Angaben nach Detzel 1998 und Schlumprecht & Waeber 2003):

- Aufgabe der Streunutzung in Kieferwäldern.
- Verbuschung von Sand- und Kalkmagerrasen.
- Aufgabe der Nutzung von steilen und flachgründigen Hanglagen.
- Rekultivierung bzw. Verfüllung von Sandgruben.
- Aufforstung von Lichtungen in alten Eichen- und Kieferwäldern.

7 GRUNDSÄTZE FÜR ERHALTUNGS- UND ENTWICKLUNGSMABNAHMEN

Detzel (1998) und Schlumprecht & Waeber (2003) empfehlen folgende Erhaltungs- und Entwicklungsmaßnahmen:

- Die Primärhabitats des Steppengrashüpfers wie Trockenrasen, offene Felsköpfe und Binnendünen sollten vorrangig geschützt und gepflegt werden.
- Um eine flächendeckende Sicherung der Vorkommen zu erreichen, müssen weitergehend Sekundärhabitats wie trockene, alte Waldrandstrukturen, südexponierte Lößsteilwände mit Gräsern am Fuß oder alte Steinbrüche mit offenen, südexponierten Felsen in Nähe von Wäldern erhalten werden.
- Erhalten von trocken-warmen Waldrändern mit offenen Bodenstellen und Böschungen.
- Auslichtung von Waldbeständen.
- Verzicht auf Gehölzpflanzungen an südexponierten Waldrändern.
- Bei Beweidung von größeren Flächen sollten die Waldränder mitbeweidet werden.
- Verzicht auf Aufforstung kleiner Lichtungen innerhalb trockener Wälder.
- Erhaltung offener, südexponierter Bereiche in Steinbrüchen.

8 LITERATUR

Detzel, P. (1998): Die Heuschrecken Baden-Württembergs: 51 Tabellen. – Ulmer, Stuttgart.

Deutsche Gesellschaft für Orthopterologie e.V (2020): Nachweise von *Chorthippus vagans* in Deutschland ab 1990. - http://dgfo-articulata.de/heuschrecken/arten/chorthippus_vagans [Zugriff: 23.09.2020].

Fischer J., Steinlechner D., Zehm A., Poniatowski D., Fartmann T., Beckmann A. & Stettmer C. (2016): Die Heuschrecken Deutschlands und Nordtirols: Bestimmen-Beobachten-Schützen. – Quelle & Meyer Verlag Wiebelsheim.

Schlumprecht & Waeber G. (2003): Heuschrecken in Bayern. – Ulmer, Stuttgart.

Stübing, S. & I. Hundertmark (2018): Akquise und fachliche und formale Konsolidierung von in Hessen dezentral bei Naturschutzbehörden, Naturschutzverbänden und Privatpersonen vorliegenden Heuschreckendaten. – Unpubliziertes Gutachten der Hessischen Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz e.V. im Auftrag des Hessische Landesamt für Naturschutz Umwelt und Geologie.

Impressum

Hessisches Landesamt für Naturschutz, Umwelt und Geologie
Abteilung Naturschutz
Europastr. 10, 35394 Gießen

Tel.: 0641 / 4991-264

Fax: 0641 / 4991-260

Web: www.hlnug.de

E-Mail: naturschutz@hlnug.hessen.de

Twitter: https://twitter.com/hlnug_hessen

Nachdruck - auch auszugsweise - nur mit schriftlicher Genehmigung des HLNUG

Ansprechpartner Dezernat N2, Arten

Dr. Andreas Opitz 0641 / 200095 11
Dezernatsleitung, Gefäßpflanzen, Moose, Flechten, Neobiota

Susanne Jokisch 0641 / 200095 15
Wolf, Luchs, Fischotter, Haselmaus, Fledermäuse

Laura Hollerbach 0641 / 200095 10
Wolf, Luchs, Feldhamster

Michael Jünemann 0641 / 200095 14
Beraterverträge, Reptilien, Amphibien

Tanja Berg 0641 / 200095 19
Fische, dekapode Krebse, Mollusken, Schmetterlinge

Yvonne Henky 0641 / 200095 18
Artenschutzrechtliche Ausnahmegenehmigungen, Wildkatze, Biber, Käfer, Iltis

Niklas Krummel 0641 / 200095 20
Hirschkäfermeldenetz, Libellen, Insektenmonitoring, Käfer

Vera Samel-Gondesen 0641 / 200095 13
Rote Listen, Hessischer Biodiversitätsforschungsfonds, Leistungspakete

Lisa Schwenkmezger 0641 / 200095 12
Klimawandel und biologische Vielfalt, Integrierter Klimaschutzplan Hessen (IKSP)

Katharina Albert 0641 / 200095 17
Gefäßpflanzen, Moose, Flechten, Neobiota

Lars Möller 0641 / 200095 21
Ausstellungen, Veröffentlichungen, Öffentlichkeitsarbeit, Homepage